Nr. 32 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Auf dem Gipfel

Foto: Heimhuber (Schröder)

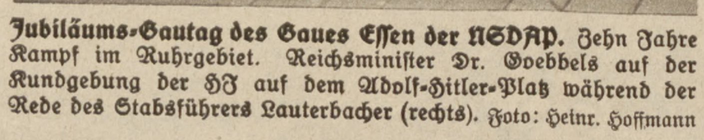
Blick in die Welt

Rechts: **Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag in Potsdam.** Die Nationalsozialistische Kriegsopfer-Versorgung e. V. (Bezirk Potsdam) veranstaltete einen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag im Lustgarten in Potsdam. — Blick auf die Großkundgebung im Lustgarten in Potsdam

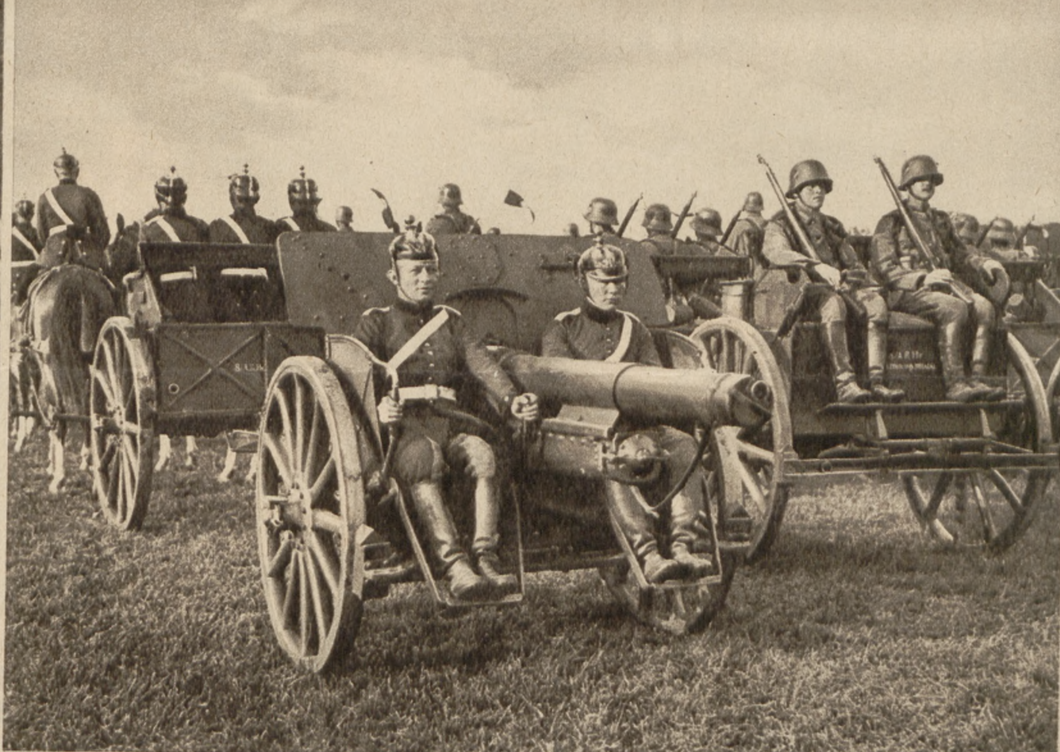
Foto: Atlantic







Jubiläums-Gautag des Gaues Essen der NSDAP. Zehn Jahre Kampf im Ruhrgebiet. Reichsminister Dr. Goebbels auf der Kundgebung der HJ auf dem Adolf-Hitler-Platz während der Rede des Stabsführers Lauterbacher (rechts). Foto: Heinr. Hoffmann



Einweihungsturnier des neuen Turnierplatzes Saarfeld in Celle anläßlich des 200jährigen Bestehens des Landgestüts. — Artillerie: Einst und jetzt! Ein Bild von den wirkungsvollen Schaunummern Foto: Presse-Bild-Zentrale

Rechts: **Die historische Fischerhochzeit in Tutzingen.** Die „Hochzeitslader" ziehen von Haus zu Haus und überbringen vom „hohen Pferde" aus die Einladung, an der Feier teilzunehmen

Foto: Presse-Bild-Zentrale



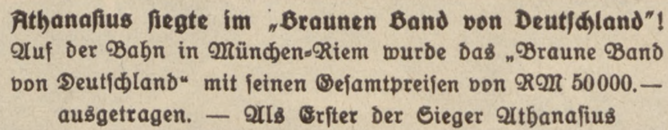
Links: **Hermann Löns' letzte Fahrt durch die Heide.** Die Gebeine des als Kriegsfreiwilliger gefallenen deutschen Heidedichters Hermann Löns wurden jetzt unter militärischen Ehren in einem Heidegrab im Wacholderpark bei Tietlingen endgültig beigesetzt. — Die militärische Trauerparade mit dem Sarg, den die Reichskriegsflagge schmückte, auf dem Weg in die Tietlinger Heide

Foto: Scherls Bilderdienst



Sportereignisse




Athanasius siegte im „Braunen Band von Deutschland“! Auf der Bahn in München-Riem wurde das „Braune Band von Deutschland“ mit seinen Gesamtpreisen von RM 50000.— ausgetragen. — Als Erster der Sieger Athanasius



Abschluß der Deutschen Kanumeisterschaften in Grünau mit den Meisterschaftsrennen über die 1-Kilometer-Strecke. — Frl. Bromeis, die die Einer-Kajakmeisterschaft gewonnen hatte (vorn), siegte auch im Zweier mit Frl. Popist (hinten)



Die Überraschung im Zehnkampf: Sieger Huber! Feldwebel Huber-Wünsdorf, der überraschend den Favoriten Gerhard Stöck besiegte



Leichums neuer Weitsprungrekord mit 7,73 Meter! Der deutsche Rekordspringer Wilhelm Leichum landet nach seiner neuen Höchstleistung



Heyn: Meister im 3000-Meter-Hindernislaufen! Auf gleicher Höhe kommen die beiden Erstplacierten aus dem Wassergraben, links der spätere Sieger Heyn-Wünsdorf, rechts der Zweite, Otto-Siemens. Holthuis überspringt gerade die Hürde, die Helber I-Stuttgart im Hintergrund nehmen will

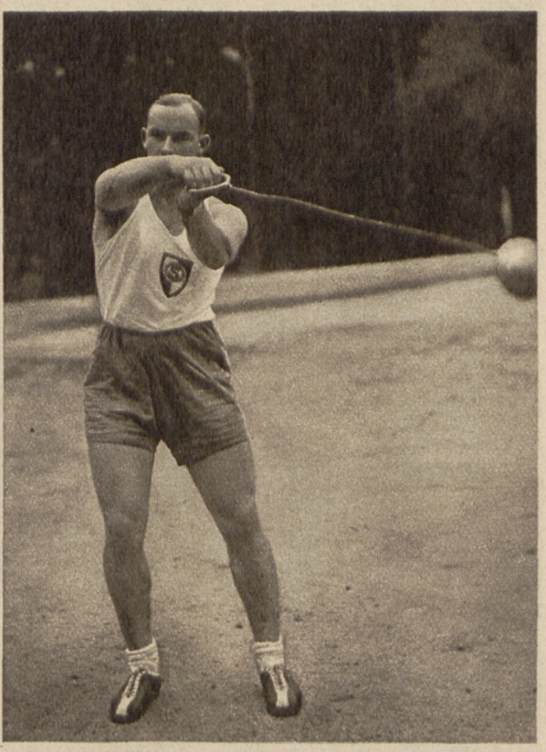


Das Feld der Geher auf der Bahnrunde im Sportforum nach dem Start. An zweiter Stelle (812) der Titelverteidiger Hähnel-Erfurt



König vor Dessecker im 800-Meter-Lauf um knappe Handbreite! Der Endkampf beginnt. In der Zielgeraden führt noch der Titelverteidiger Dessecker, dem dichtauf der Hamburger König folgt, der zum Schluß um knappe Handbreite in 1:54,4 gewann

8 Fotos: Schirner



Blasks neuer Hammerwurf-Rekord mit 49,17 Meter. Auch im Hammerwerfen gab es in den Vorkämpfen einen neuen deutschen Rekord, und zwar verbesserte der Königsberger Blask die bisherige Höchstleistung von Seeger-Stuttgart um einen Zentimeter auf 49,17 Meter. Der deutsche Meister im Hammerwerfen, Blask-Königsberg



Deutsche Wissenschaft taucht ins Mittelmeer

Keine tropische Palmenlandschaft, sondern merkwürdige, pflanzenähnliche Tiere des Mittelmeeres

In Neapel befindet sich die Deutsche Zoologische Station für Mittelmeerforschung. Deutsche Forscher haben dieses interessante Institut errichtet, um hier die mannigfaltige Tierwelt des Mittelmeeres wissenschaftlich auszubeuten. Um diese schwierige Aufgabe zu bewältigen, müssen die Wissenschaftler tagelang auf dem Forschungsschiff unterwegs sein, ja sogar den Taucheranzug anlegen, um der Sache „auf den Grund" zu gehen. Professor Dohrn schuf das berühmte neapolitanische Aquarium, das als das schönste der Welt bezeichnet wird.



Eine interessante Fotostudie. Ein junger Hai erbeutet einen kleinen Fisch



Ein Forscher hat den Taucheranzug angelegt und begibt sich auf den Meeresgrund

Unten: Zum ersten Male in der Geschichte der Chirurgie werden Operationen an lebenden Fischen vorgenommen, die irgendwelche merkwürdigen Krankheiten haben und durch diese Eingriffe geheilt werden





Die interessantesten Fische und Tiere des Mittelmeers werden präpariert und in die ganze Welt zu Schulungszwecken versandt

Fotos: Associated Preß

Unten: Außenaufnahme der Deutschen Zoologischen Station in Neapel



Panzerwagen – –

Die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht









Paradeaufstellung einer Panzerwagen-Kompanie. Die Panzerwagen tragen als Erkennungszeichen Spielkarten-Merkmale, entsprechend der Zugehörigkeit des Panzerwagens zu der einzelnen Panzerwagen-Gruppe

◆

Links von oben nach unten:

Panzerwagen bei einer Ubung im Gelände

◆

Zugführer einer Panzerwagen-Kompanie in der neuartigen schwarzen Uniform

◆

Beim theoretischen Unterricht im Freien

◆

Rechts:

Panzerwagenschützen beim Gewehrreinigen

◆

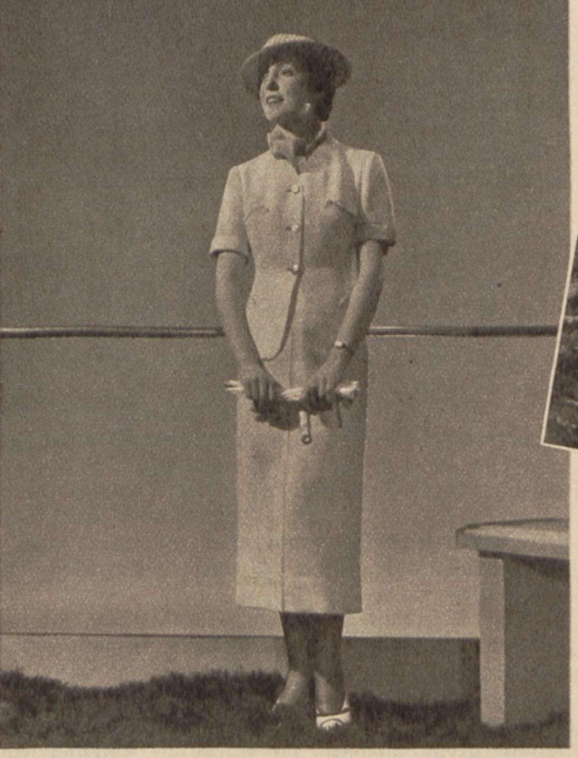
Fotos:
Presse-Illustrationen Hoffmann





„Leicht-Sinn“ der Sommermode







Die Mode des Sommers hat trotz ihrer vielen jährlichen Neuheiten und ihrer reizvollen und unerwarteten Überraschungen, mittels derer sie den Frauen sozusagen mit der Tür ins Haus fällt, um besonders wirkungsvoll zu sein, einen bleibenden und nur für sie charakteristischen Zug. Der ist ihr „Leicht-Sinn“. Was besagen will, daß sie nicht leichtsinnig ist wie ein junges Mädchen von Siebzehn, das ohne Wissen der Mutter eine Verabredung zu einem Autoausflug trifft, sondern daß die Mode erstens leicht ist und dabei doch voll Sinn bleibt. Wenigstens solange sie nicht allzusehr übertreibt.

Bis in den goldenen September hinein bleiben die Tage lang. Kein Wunder, daß die gestrengen Regeln der Mode all denen, die ihren Geboten bis in die Einzelheiten folgen können, zu den verschiedenen Tageszeiten – nicht anders als im zeremonielleren Winter auch – verschiedene „Anzüge“ der Frau vorschreiben. Ein kleines, weißes Complet, das von der Morgenstunde her noch etwas goldene Sonne auf die nackten Arme erlaubt, hat — mag es noch so hübsch als Einfall sein und seiner Trägerin ein noch so entzückendes Ausrufezeichen schenken – am Abend, wenn die Musik zum Gartenfest aufklingt, keine „Daseinsberechtigung“ mehr. Der Abend liebt das Rauschen der Bäume von jeher — wie er sich auch gern wieder an das Rauschen langer seidener Kleider gewöhnt hat, nachdem er fast ein heute schon als verrückt empfundenes Jahrzent lang „zu kurz gekommen“.

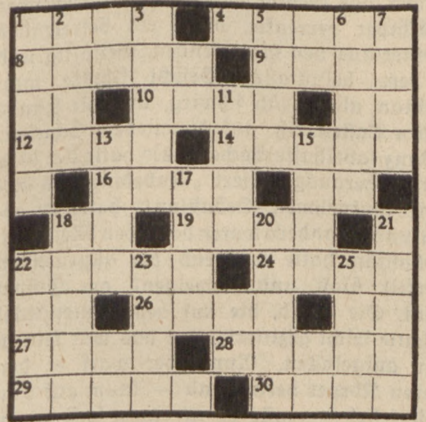
Manche Leute sagen von sich im Sommer, ja, im Winter sähen sie besser aus. Trifft man sie dann im Schnee, so jammern sie, ja, im Sommer fällt es einem viel leichter, nett auszusehen, da ist man viel frischer. Wer klug ist, gibt nichts darauf. Jede Frau, die auf sich hält, kann reizend ausschauen und voller „Liebens-Würdigkeit“ sein, ohne den Gesetzen des Saisonwechsels zu ihrem Nachteil unterliegen zu müssen.

Im Sommer tragen die leichten, zarten und hellen Stoffe und die kleinen Hüte aus Stroh gewissermaßen: die Frau. Während im Winter die schwereren Stoffe und dunkleren Kleider von der Frau getragen werden. Das ist ein kleiner Unterschied nur, auf den sich rechtzeitig einzustellen, man immer leicht-sinnig genug sein sollte. Monti



Fotos: Bildvertrieb Schröder (3), Ufa

Rätsel und Humor



Waagerecht: 1. gezierte Haltung, 4. Sternbild des Tierkreises, 8. Laubbaum, 9. amerikanischer Polflieger, 10. kleiner Schlafraum, 12. Hafendamm, 14. europäisches Gebirge, 16. Stadt in Neurumänien, 19. weiblicher Vorname, 22. Fehlbetrag, 24. Sinnesorgan, 26. asiatisches Land, 27. Nadelbaum, 28. Vertreter, 29. Gründer der Brandenburgischen Marine, 30. kleine Schlinge.

Senkrecht: 1. eine der Kanarischen Inseln, 2. nordamerikanischer Staat, 3. Vorbau, 5. Sohn Adams, 6. Kurort in Südtirol, 7. Paradies, 11. norddeutscher Küstenfluß, 13. Nebenfluß des Rheins, 15. Hühnervogel, 17. Liebesgott, 28. brasilianischer Staat, 20. Tanz, 21. Jagdhundrudel, 22. Sage, 23. Teil des Schiffes, 15. Schwimmvogel. 94

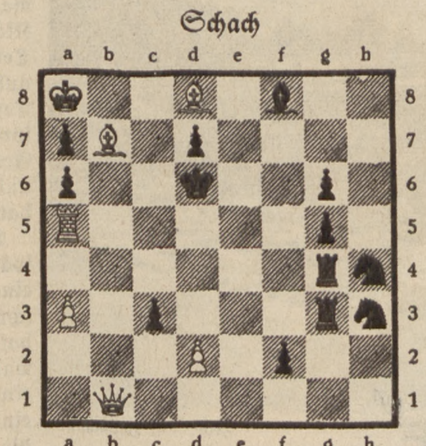
Operette Die Uraufführung der Operette war ein voller Erfolg. Der Librettist stand stolz. „Freuen Sie sich?“ — Der Librettist nickte: „Diebisch.“ 139

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—che—chro—de—di—e—e—e—ei—fer—ga—he—in—irr—ju—kra—li—log—na—ni—nim—nist—on—ops—pa—pi—ra—rei—ri—rod—skla—so—so—stand—stoi—stra—sucht—tes—ti—tol—u—ve—wisch—ze— sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein chinesisches Sprichwort ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Lebensgemeinschaft, 2. gewalt. Jäger, 3. russischer Denker und Dichter, 4. Anstrengung, 5. ägyptisch. König, 6. Bündnis, 7. Naturerscheinung, 8. Zwischenspiel, 9. Knechtschaft. 10. griech. Philosoph, 11. schmerzhafte Leidenschaft, 12. Zwiegespräch, 13. Beleidigung, 14. Geschichtsschreiber, 15. Muse, 16. Volksgemeinschaft. 99

Schach



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt 56

Irrtum

Ein Schotte kam nach Berlin. Ging durch das Brandenburger Tor und verlor einen Groschen. Der Schotte suchte zwei Stunden. Dann rief er einen Schutzmann. Der Schutzmann und der Schotte suchten zwei Stunden. Dann suchten nochmals der Schutzmann und der Schotte für sich, zwei Stunden. Der Groschen blieb verschwunden. Schwer betrübt fuhr der Schotte nach Schottland zurück.

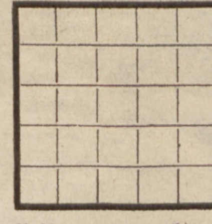
Zehn Jahre später kam er wieder nach Berlin.

Ging zum Brandenburger Tor. Sah just an der Stelle, wo er den Groschen verlor, Erdarbeiter in einem tiefen Straßenloche buddeln.

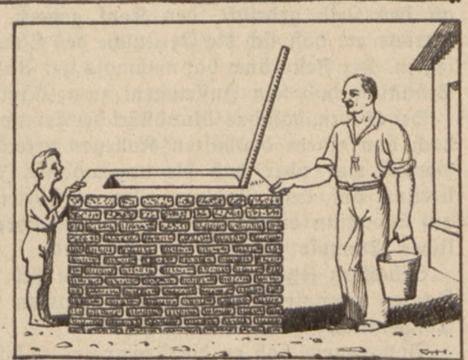
Blieb der Schotte stehen und sagte:

„Aber meine Herren — das ist doch wirklich nicht nötig — wegen der zehn Pfennige!“ 140

Magisches Quadrat



Die Buchstaben a—a—a—a—e—e—e—h—h—i—i—l—m—m—n—n—o—o—r—r—r—s—s—w—w— sind so in die 25 Felder des nebenstehenden Quadrates einzuordnen, daß die Reihen, waagerecht und senkrecht gelesen, die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Insel im Großen Ozean, 2. Laubbaum, 3. Stadt am Rhein, 4. Truppenkörper, 5. geographischer Begriff. 145



Denkaufgabe: Der Durchmesser des Brunnenschachtes ist ein Meter, die Stange steht auf dem Grunde. Wie tief kann der Schacht sein? 957

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ebene, 4. Bank, 8. Saul, 10. Rio, 11. Sir, 12. Kragen, 14. Orkus, 16. Spa, 17. Tip, 20. Ase, 22. Eos, 24. Elend, 26. Bernau, 28. Eli, 30. Ala, 31. Iser, 32. Kate, 33. Anton. — Senkrecht: 1. Esse, 2. Bai, 3. Europa, 5. Arg, 6. Niet, 7. Konus, 9. Brut, 13. Asien, 15. Rasen, 18. Podest, 19. Tabak, 21. Elan, 23. Hela, 25. Hirn, 27. Rat, 29. Leo.

Silbenrätsel: 1. Don Carlos, 2. Alpenglühen, 3. Sekunde, 4. Beelzebub, 5. Reklame, 6. Orakel, 7. Tennis, 8. Irokese, 9. Siegfried, 10. Tagedieb, 11. Dogma, 12. Erntefest, 13. Rebus — Das Brot ist der Stab des Lebens.

Wert und Unwert: Rederei, Reederei.

Sag: „Ja!“: Anerbieten.

Besuchskartenrätsel: Faustball.

Die versteckten Wörter: Fels, Anam, Haff, Rad, Taufe, Inn, Nora, Sand, Brie, Luft, Alma, Ukas, Esche. — „Fahrt ins Blaue.“

Das Schicksal des Clown Sebastian

Von Wolfram Brockmeier

Noch von der Reise und den mannigfachen Geschäften des Tages ermüdet, hatte sich Viktor Lindner in die dunkelste Ecke der Gartenwirtschaft zurückgezogen. Er hatte die Zeitung zur Seite gelegt, saß einsam hinter seinem Glase, und dachte an Sebastian.

Ohne sich des Gefühls recht bewußt zu werden, schämte sich Viktor. Er hatte während der letzten Jahre sich kaum einmal an Sebastian erinnert, ja, um bei der Wahrheit zu bleiben; er hatte ihn im Trubel der Geschäfte ganz regelrecht vergessen. An diesem Abend in der fremden Stadt aber wurden Bild und Schicksal Sebastians wieder in ihm wach und lebendig.

*

Die Freundschaft der beiden stammte noch aus der Kinderzeit. Man war nebeneinander in dem kleinen Dorfe an der Werra aufgewachsen, hatte gemeinschaftlich die Frühäpfel aus dem Pfarrgarten gestohlen und in der Konfirmandenstunde mit schöner Eintracht dasselbe Mädchen mit Papierkugeln beworfen.

Der junge Lehrer des Dorfes war der erste, der auf die erstaunliche Musikalität Sebastians, dessen liebstes Spielzeug von jeher eine Mundharmonika gewesen war, aufmerksam wurde. Er lehrte auch dem Jungen im Laufe der Schuljahre die Anfänge des Geigen- und Klavierspiels.

Sebastian lernte spielend. Nach und nach nahm er bei den verschiedenen Mitgliedern des Städtischen Orchesters Unterricht in ihren Instrumenten und brachte es binnen kurzem auf jedem zu einer beachtlichen Fertigkeit, so daß man schon am Ende des ersten Lehrjahres keine Bedenken trug, ihn als Aushilfskraft eben diesem Orchester einzureihen. Sebastian musizierte fortan neben seinen bisherigen Lehrmeistern und war glücklich. Sein weiterer Aufstieg schien so gesichert, wie er es nur immer wünschen konnte.

Es wäre seltsam, wenn nicht dem einen oder anderen seiner Kollegen die Skurilität von Sebastians Äußerem schon vor dem großen Sommerfest des Geselligkeitsvereines „Concordia" aufgegangen wäre, aber man weiß darüber nichts Genaues; kurzum, man hatte Sebastian, dessen Meisterschaft in der Beherrschung der gebräuchlichen Instrumente von allen Seiten anerkannt wurde, gebeten, durch einige Solovorträge das Fest zu verschönen. Sebastian, dem solche Ehre noch niemals widerfahren, hatte geschmeichelt zugesagt.

Bei der Erinnerung an das Sommerfest lächelte Viktor Lindner. Ein schönes Fest war es gewesen, das mußte selbst der Neid zugeben.

Sebastian war von dem schweißglänzenden Festordner angekündigt und dabei bereits aufs Podium geschoben worden. Er war noch nie ein Kavalier gewesen, nun aber, da er in seinem überreichlichen Frack klein und schüchtern vor der Versammlung stand, wirkte er unwiderstehlich komisch. Die spiegelnde Trompete eng an den Leib gedrückt, den Kopf gesenkt, so wartete er, daß sich die Geräusche des Saales legten. Der Festordner bat nochmals um Ruhe; Sebastian hob sein Instrument zum Munde.

Sei es nun, daß das Mundstück der Trompete doch von einem boshaften Kollegen gelockert worden war oder daß die ungewohnte Isolierung auf dem Podium allzu erschütternd auf Sebastian eingewirkt hatte . . . ein schreckliches Tremolo entquoll der Trompete.

Sebastian setzte ab. Nichts rührte sich im Saale, wenngleich einige jungen Damen die Taschentücher zum Munde führten.

Von neuem hob er die Trompete; er hatte sich wiedergefunden und riskierte einen zweiten Versuch. Auf eine lästerliche Art quietschten die Töne, und nun konnte niemand mehr seine Heiterkeit zurückhalten. Ein unheimliches Gelächter knatterte auf. Prustend, mit tränenden Augen, wies man auf Sebastian, machte man sich auf die komisch geknickten Beine, die schlotternden Schultern und die vibrierenden Ellenbogen aufmerksam. Der Saal flutete über vor Lachen, beglückt starrte man auf Sebastian. Der aber stand wie in Trance auf dem Podium, hielt mit einem Anflug lässiger Eleganz die Trompete gegen die Saaldecke und blies die Backen so auf, daß sich rote Flecken abzeichneten. Der Saal stürmte, aber Sebastian blies und blies und erzeugte die seltsamsten Töne.

Als Sebastian geendet hatte, brach wilder Beifall los. Man schrie, man klatschte wie toll, man verlangte die Wiederholung dieser Programmnummer . . . und Sebastian, um zu retten, was noch zu retten war, nahm seine Klarinette und fingerte auf ihr nochmal dasselbe Stück.

An der Theke dann, Stunden später, hatte Viktor dem gefeierten Künstler auf die Schulter geschlagen: „Prost Clown!" Ja wirklich, Clown hatte er ihn vor allen Leuten genannt, und diesen Namen hatte Sebastian behalten.

*

Den raschen Aufstieg Sebastians während der nächsten Jahre hatte Viktor nur aus der Ferne miterleben können.

Paris, London, Berlin . . . alle großen Städte der Welt klangen wider vom Ruhme Sebastians, des besten Musikclowns aller Zeiten. Man erschauerte bei dem Klang der Riesenhonorare, die er einsteckte.

Nur einmal hatte Viktor in der Folgezeit Sebastian getroffen. Man hatte beisammengesessen und versucht, im andern den Gespielen von einst wiederzuerkennen, aber es mißlang, bis eine Bemerkung Viktors, im heimischen Dialekt hervorgestoßen, mit einem Schlage in Sebastian wieder alle Wärme der alten Freundschaft hatte aufleben lassen.

An diesem Abend nun hatte Viktor erfahren, daß Sebastian schon seit langem mit dem Gedanken umgegangen war, seinen Beruf und sein Wanderleben aufzugeben. Er sei weltmüde geworden, hatte er damals gesagt, und hatte in bösen Worten über seine Kunstfertigkeiten geurteilt. Dann aber, als ob er schon zu viel verraten habe, war er zu einem andern Gesprächsstoff übergegangen.

Was Sebastian an jenem Abend schamhaft dem Freunde verschwiegen hatte, war seine sehnsüchtige Liebe zur hohen Musik. Erst nach seinem Tode hatte man erfahren, daß er bei den berühmtesten Meistern mit unverdrossenem Eifer Gesang studiert hatte. Man nannte große Summen, die er für die Bildung seiner Stimme ausgegeben habe, ohne daß jemals sein Wunsch, öffentlich aufzutreten, in Erfüllung gegangen wäre. Wer hätte auch Sebastian, den besten Musikclown zwar, etwa als Judas Makkabäus singen lassen sollen?

Das alles hatte Sebastian in sich bewahrt. Er hätte sich wohl auch noch damit abgefunden, wenn nicht jener böse Abend gekommen wäre, an dem wieder durch ein Gelächter auch die letzte Hoffnung des Einsamen vernichtet wurde. — Am Ende eines Gastspiels in Kopenhagen hatten Freunde Sebastian für den Abend zu sich gebeten. Allmählich hatte dann die Unterhaltung zu schleppen begonnen. Man kannte sich zu gut, um einander vielerlei erzählen zu müssen. So hatte niemand widersprochen, als der Herr des Hauses den Radioapparat einschaltete — „Elias." — Plötzlich war Sebastian aufgefahren. Da, jetzt das Orchester in voller Stärke . . . und nun füllte die Arie des Obadja den Raum. Schweigend lauschte man, verloren an die ungewöhnliche Schönheit dieser Stimme, nur Sebastian rückte unruhig in seinem Sessel. Sein Gesicht zuckte. Endlich war er aufgestanden und zum Apparat getreten, den er abstellte. „Stümper", hatte er dabei gesagt, „ekelhafter Dilettant", und hatte sich wieder gesetzt.

Das Folgende ist rasch erzählt. In verständlicher Verwunderung hatte man den Erregten nach dem Grunde seines Urteils gefragt und war, als er darlegte, wie falsch die Auffassung des Sängers gewesen sei, in ein heftiges Für und Wider geraten. Sebastian aufs schärfste bedrängt, war zum Flügel getreten und hatte begonnen, seiner Meinung zum Siege zu verhelfen, indem er die Arie so spielte, wie er es für richtig hielt, kurzum, Sebastian sang jenes „So Ihr mich von ganzem Herzen suchet!"

Man hatte zu Beginn betreten geschwiegen, aber dann, als Sebastian, das Schweigen als Ergriffenheit deutend, immer voller sang, immer seltsamer das Gesicht verzog, immer komischer den Körper verrenkte, brach ein befreiendes Gelächter aus den Anwesenden. Beifällig und mit dem belustigsten Gesicht klopfte man Sebastian, als er jäh schwieg, und die Hände von den Tasten riß, auf die niedere Schulter.

„Ganz fabelhafte Sache, das!" hatte der dicke Sörensen herausgepoltert. „Unbedingt ins Repertoire aufnehmen, Sebastian!" hatte er gemeint, und die andern waren derselben Meinung.

Sebastian hatte während der allgemeinen Heiterkeit blaß und schweigend am Flügel gelehnt. Die Hand, die auf dem Tastendeckel lag, hatte leicht gezittert, aber das war keinem weiter aufgefallen. Nun aber warf er den mageren Körper herum und — kaum auf dem Klaviersessel — raste er in einem irrsinnigen Tempo die Obadja-Arie herunter, variierte sie auf eine geniale, teuflische Weise, krächzte den Text dazu, wieherte ihn, schloß überraschend, sprang auf, schrie mit flakernden Augen die Freunde an: „Nun, wie gefällt es euch so?" und war, ehe man die Betäubung abgeschüttelt hatte, verschwunden gewesen.

Der Brief, den Viktor Lindner einige Tage später bekommen hatte, gab die Aufklärung, eine erschütternde Erläuterung zu den überschwenglichen Nekrologen der Presse. In ihm hatte Sebastian das einzige Mal von seiner wahren Sehnsucht Rechenschaft gegeben, so wie einer vom Gipfel eines Berges aus sich noch einmal aller Süße der Welt erinnert, ehe er die Hand vom Griffe löst und sich fallen läßt.



IN DER HEIDE

Foto: Dr. Hubmann

Die Heide blüht . . .

Die Heide blüht . . .
Mit rosenroten Fluten
Dehnt sie sich weit wie träumend stiller See.
Die Sonne sprüht,
Und wie in goldnen Gluten
Steigt's aus der Heide in die dunst'ge Höh.

Die Heide blüht . . .
Und weiße Wölkchen schwimmen
Im blauen Äther wie in süßem Traum.
Leis wogt das Ried,
Und von vieltausend Immen
Summt es herüber von der Heide Saum.

Die Heide blüht . . .
Mich faßt ein heiß Verlangen,
Möcht' noch einmal mit dir die Wege gehn,
Wo du erglüht
An meinem Hals gehangen,
Mir tief bis auf der Seele Grund gesehn.

Die Heide blüht . . .
Fern winket eine Hütte;
Dort möcht' ich wohnen, wenn die Heide blüht.
Dann steigt mein Lied
Aus duft'ger Blüten Mitte,
Wenn schaffensmüd im West der Tag verglüht.

Heinrich Gahl

Verantwortlich für die Schriftleitung: Eleonore Elsner, Babelsberg. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung